

An der Schnittstelle zwischen Innen- und Außenpolitik

Hartmut Koschyk ist neuer Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten



Genießt parteiübergreifend hohes Ansehen: Staatssekretär a.D. Hartmut Koschyk

In der schwarz-gelben Koalition bekleidete Hartmut Koschyk das Amt eines Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium der Finanzen. Presseberichten zufolge muss es in der Vergangenheit zwischen dem CSU-Vorsitzenden und bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer und Hartmut Koschyk kräftig im Gebälk geknirscht haben. Politische Beobachter gehen davon aus, dass dies der Grund ist, warum Hartmut Koschyk seinen Stuhl im Finanzministerium räumen musste. Da Hartmut Koschyk parteiübergreifend

und mit seiner ausgleichenden Art hohes Ansehen auf dem politischen Parkett in Berlin genießt, überrascht es nicht, dass ihn die Bundeskanzlerin für die laufende Legislaturperiode mit einer neuen und zugleich wichtigen Aufgabe betraute: mit der des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Eine Tätigkeit, die im protokollarischen Rahmen der eines Staatssekretärs entspricht und die im Bundesinnenministerium angesiedelt ist. Über seine neue Aufgabe sprach Hartmut Koschyk mit Joachim Schäfer.

Der Selbständige: Beschreiben Sie kurz Ihren neuen Tätigkeitsbereich.

Hartmut Koschyk: Vornehmlich gehört es zu meinen Aufgaben, deutschen Aussiedlern die Integration in Deutschland zu erleichtern. Zudem kümmere ich mich um die Belange von anerkannten nationalen Minderheiten in Deutschland.

Der Selbständige: Von welchen nationalen Minderheiten sprechen Sie?

Hartmut Koschyk: Da sind zum einen die Dänen in Schleswig-Holstein, die Sorben in Sachsen und Brandenburg, die Friesen in Norddeutschland, aber auch die deutschen Sinti und Roma. Außerdem achte ich darauf, dass die Charta zum Schutz von regionalen und Minderheitensprachen eingehalten wird, dazu gehört auch die plattdeutsche Sprache, die immerhin von 2,6 Millionen Menschen gesprochen wird. Weiterhin bin ich zuständig für die anerkannten deutschen Minderheiten im Ausland. Das sind die deutschen Nordschleswiger in Dänemark, das ist die deutsche Gemeinschaft in Belgien und das sind die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, also in Russland und Zentralasien.

Der Selbständige: In welchen mittel- und osteuropäischen Ländern sind diese deutschen Minderheiten beheimatet?

Hartmut Koschyk: In den Ländern Polen, Tschechien, Ungarn, der Ukraine, in Rumänien, in der Slowakei, in Kroatien, Serbien, Slowenien, in Georgien, in der russischen Föderation und in den zentralasiatischen Staaten wie z. B. Kasachstan, Usbekistan und Kirgisistan. Insofern liegt mein Aufgabenbereich an

der Schnittstelle zwischen Innen- und Außenpolitik.

Der Selbständige: Können Sie die deutschen Minderheiten im Ausland quantifizieren?

Hartmut Koschyk: Ich trage die Verantwortung für mehrere Millionen Menschen im In- und Ausland.

Der Selbständige: Auf Ihrer Homepage ist zu lesen, dass für Ihr politisches Handeln das christliche Menschenbild in Verantwortung vor Gott Richtschnur sei. Wie lässt sich dieses hehre Ziel mit Ihrer neuen Tätigkeit als Beauftragter für Minderheiten umsetzen?

Hartmut Koschyk: Das christliche Menschenbild verpflichtet die in politischer Verantwortung stehenden Mandatsträger, sich um die Schwächeren in einer Gesellschaft zu kümmern. Und Minderheiten sind immer in der Position des Schwächeren. Sie sind angewiesen auf gesicherte rechtliche Rahmenbedingungen – also auf klar definierte Minderheitenschutzrechte. Aber Minderheiten sind auch angewiesen auf Empathie und auf das Wohlwollen der Mehrheitsbevölkerung. Mir geht es in meinem neuen Amt vor allem darum, dass Minderheiten nicht nur toleriert und geduldet, sondern dass sie akzeptiert werden und sich frei entfalten können. Für mich ist Minderheitenpolitik auch Friedenspolitik. All die Konflikte um die Krim, auf die wir zurzeit gebannt blicken, sind im Grunde genommen ein Minderheitenproblem. Ich befürchte, dass die auf der Krim lebenden Ukrainer, aber vor allem die Krimtataren, die während des Stalinismus schon einmal aus ihrer Heimat verschleppt wurden, jetzt schweren Zeiten entgegensehen.

Der Selbständige: In welchen Ländern wird die deutsche Minderheit nicht so behandelt, wie es der Charta des Europarates entspricht?

Hartmut Koschyk: In der russischen Föderation gibt es zwar eine Zusage der politisch Verantwortlichen, die eine Rehabilitierung der Russlanddeutschen beinhaltet. Diese Rehabilitierung wurde



Pflegen seit über 25 Jahren eine vertrauensvolle Zusammenarbeit: Joachim Schäfer und Hartmut Koschyk

bis heute nicht umgesetzt. Auch in der Ukraine ist die Situation bislang nicht zufriedenstellend. Das war ein Thema anlässlich meines Besuches in Kiew, wo die Übergangsregierung und das Parlament aber zugesagt haben, die Rechte sowohl der nationalen Minderheiten, als auch der deutschen Minderheit besser zu schützen als unter den vergangenen Regierungen.

Der Selbständige: Welche Länder können als besonders vorbildlich bezeichnet werden, wenn es um die Behandlung und Akzeptanz von Minderheiten geht?

Hartmut Koschyk: Da ist zunächst Dänemark zu nennen. Die Entwicklung in den deutsch-dänischen Grenzgebieten hat Vorbildcharakter in Europa. Zu würdigen wäre auch die Situation der deutschen Gemeinschaft in der Region Eupen-Malmedy in Belgien, die auf einen eigenen Ministerpräsidenten verweisen kann. Außerdem hat der neue belgische König vor kurzem seine Neujahrswünsche nicht nur in den beiden anderen Landessprachen flämisch und wallonisch, sondern auch in deutscher Sprache gehalten. Das war schon eine besondere Geste. Außerdem ist die Minderheitenfrage bei unseren östlichen Nachbarn Polen und Ungarn in guten Händen. Mit der polnischen Regierung gibt es einen sogenannten runden Tisch, der sich ständig darüber Gedanken macht, wie die Situation der deutschen Minderheit in Polen, aber auch die der in Deutschland lebenden Bürger polnischer Abstammung verbessert werden kann.

Der Selbständige: Sie waren einmal Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen. Hat sich mit Ihrer neuen Aufgabe jetzt der Kreis geschlossen?

Hartmut Koschyk: Ich war nicht nur Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen, ich war auch lange Zeit Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Vertriebene und Flüchtlinge“ in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Insofern kehre ich mit meiner neuen Aufgabe ein Stück zu meinen politischen Wurzeln zurück. Darüber hinaus hat mich das Thema Minderheitenrechte in meiner 23-jährigen Mitgliedschaft im Bundestag immer begleitet. Ich war lange Mitglied des Menschenrechtsausschusses des Bundestages und ich habe das Entstehen der europäischen Minderheitengesetzgebung als Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates nah und engagiert begleitet.

Der Selbständige: Werden Sie sich auch um Minderheiten kümmern, die keine deutschen Wurzeln haben? Stichwort: Die Diskriminierung der Christen in der Türkei oder in anderen islamischen Ländern?

Hartmut Koschyk: Die von Ihnen angesprochene Problematik gehört nicht zu meinem unmittelbaren Aufgabenbereich. Ich arbeite aber im Stephanus-Kreis der CDU/CSU-Bundestagsfraktion mit, der sich um verfolgte Christen kümmert. Besonders der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Volker Kauder, kümmert sich mit großem persönlichen Einsatz um die verfolgten Christen in aller Welt.